

Vorwort

Die Niederlage des real existierenden Sozialismus hat nicht nur die Welt in Chaos und Krieg gestürzt, sie verunsicherte und schwächte auch die weltweite Arbeiterbewegung. Sie stellte den Marxismus überhaupt in Frage. Ein neuer Anlauf zum Sozialismus, der heute notwendiger ist denn je, muss daher auch versuchen auf marxistischer Grundlage das Scheitern des Sozialismus zu analysieren um gleichzeitig neue Perspektiven aufzuzeigen. Das vorliegende Buch unternimmt einen solchen Versuch. Es ist dem Autor jedoch bewusst, dass dieser nur in Umrissen vorgenommen werden kann. Als Ausgangspunkt wähle ich die urkommunistische Gesellschaft und deren allmähliche Überwindung durch die Klassengesellschaft. Einerseits, um die Entwicklung der Wertform zu veranschaulichen, zum anderen aber, um den großen Bogen in der Geschichte zu spannen, um den es geht. Fortschritt von der egalitären Gesellschaft zur Klassengesellschaft, um wiederum zu einer egalitären Gesellschaft auf höherer Stufe zu gelangen. Es folgt eine Einführung in einige grundlegende Aspekte der Werttheorie sowie der Sozialismuskonzeption von Marx. Sodann in Kapitel 4 eine Untersuchung des Sozialismus am Beispiel der DDR, um, verschiedene Ansätze der heute vorherrschenden Sozialismuskonzeptionen beleuchtend, zu einigen groben Schlussfolgerungen zu gelangen. Die DDR habe ich als Beispiel herausgegriffen. Hier zeigen sich durchaus auch ähnliche ökonomische Entwicklungen wie etwa in der Sowjetunion. Doch die Literatur dazu liegt in deutscher Sprache vor, was für mich ein großer Vorzug war.

Als ich die Arbeit an dem Buch begonnen hatte, war ich der festen Überzeugung das Problem von Angebot und Nachfrage – das ich als zentral auffasste – wäre ein reines Preisproblem. Da die Produkte der Arbeit Produkte unmittelbar gesellschaftlicher Arbeit seien, wäre ihre gesellschaftliche Qualität garantiert und es handle sich um ein rein quantitatives Problem. Im weiteren Fortgang der Untersuchung musste ich feststellen, dass dies eine oberflächliche Ansicht ist. Demnach hätte nämlich das Wertgesetz in der DDR

nicht wirken dürfen, denn das Problem der Verteilung der Produkte war auf dieses Problem von Angebot und Bedarf reduziert. Demgegenüber musste die Schlussfolgerung gezogen werden, das Wertgesetz wirkte doch, trotz Festpreisen, da es sich um den Gegensatz von Ware und Geld handelt, und es folglich keinen Preis ohne Wert geben kann.¹ Dies führte mich allerdings weiter zu der Einsicht, dass das Problem von der betrieblichen Verfügung über einen Teil des Mehrproduktes das Schlüsselproblem der politischen Ökonomie des Sozialismus ist. Demnach gibt es keine Versöhnung zwischen dem sogenannten Marktsozialismus und jener revolutionären Ansicht, dass bereits im Sozialismus der Wert und das Wertgesetz fallen müssen. Dies sind unversöhnliche Positionen, die zwar derselben Problemlage folgen mögen, aber wo die eine an der Oberfläche der Zirkulation verweilt, packt die andere das Problem an den Wurzeln. Der Irrtum, sagt Goethe, liegt auf der Oberfläche, die Wahrheit ruht in der Tiefe.

1 Wenn die Preisform für Produktionsmittel weiter existieren sollte, wohingegen der Wert für sie aufgehoben ist, dann hat das damit zu tun, dass der Wert in anderer Form fortbesteht, und daher über die Sphäre der Zirkulation wirkt.